

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Geschäftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Entsendungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen
Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50

Nummer 57

Celje, Donnerstag, den 16. Juli 1936

61. Jahrgang

Flugzeugkatastrophe bei Ljubljana

Mittwoch früh, um 6 Uhr, stieg das Verkehrsflugzeug Ljubljana—Sušak am Ljubljanaer Flugplatz mit 5 Passagieren auf. Infolge starken Nebels flog das Flugzeug zu nieder, streifte die Baumwipfel, stürzte ab und verbrannte. Dabei kamen alle 5 Passagiere, der Flugzeugführer und der Mechaniker ums Leben. Unter den Toten befindet sich ein Rechtsanwalt, eine Lehrerin und eine Staatsbeamtin aus Ljubljana, sowie ein Herr und eine Dame aus Berlin, die alle nach Sušak fliegen wollten.

Der Prozeß gegen die Parlaments-attentäter

Es werden 20 Zeugen einvernommen, hauptsächlich Abgeordnete

Die Verhandlung gegen Abg. Arnautović und Genossen, die wegen des Anschlages auf den Ministerpräsidenten Dr. Stojadinović im Abgeordnetenhaus angeklagt sind, wurde Montag vormittag fortgesetzt.

Nach dem Verhör der Angeklagten begann nun der Gerichtshof mit dem Verhör der Zeugen. Insgesamt sind 20 Zeugen vorgeladen, von denen am Montag 15 erschienen sind. Unter ihnen befinden sich hauptsächlich Abgeordnete. Als erster Zeuge wurde Abg. Stojadin Dimitrijević einvernommen, der den Hergang des Attentates schilderte. Die Verhandlung wurde um 11 Uhr 45 Minuten geschlossen und Dienstag fortgesetzt.

Die Kroaten fordern ein neues Wahlgesetz

Die gewesene Kroatische Bauernpartei hielt im Dorfe Mrzlo polje bei Zumberg eine politische Versammlung ab, der in Vertretung Dr. Matets Dr. Ivo Bernar beiwohnte. Dr. Bernar griff in seiner Rede scharf den Kommunismus in Jugoslawien an und erklärte, für ihn sei im kroatischen Bauernvolke kein Platz. Das kroatische Volk benötige augenblicklich am dringendsten die politische Freiheit und werde erst dann an die Lösung der sozialen Fragen herantreten. Ueber die Aktion der Jugoslawischen Nationalpartei sagte Dr. Bernar, Peter Zivković habe, als er an der Macht war, gezeigt, was er kann. Zu seiner Zeit seien die Arrester voll der angesehensten kroatischen Politiker gewesen, heute wolle er aber mit den Kroaten verhandeln, obwohl er keinerlei Bindungen mit dem kroatischen Volke habe. Auf die kroatischen Forderungen übergehend, stellte Dr. Bernar fest, daß die Kroaten zunächst ein neues Wahlgesetz wünschen.

„Alpine Montan“ gehört dem Deutschen Stahlverein

(N) Aus Paris wird gemeldet: Dem „Echo de Paris“ zufolge ist die Mehrheit der Aktien (64 v. H.) des österreichischen Metallurgischen Großunternehmens „Alpine Montangesellschaft“, eines für die Landesverteidigung außerordentlich wichtigen Betriebes, in die Hände des Deutschen Stahlvereins übergegangen.

Der „Popolo d' Italia“ frohlockt über die Aufhebung der Sanktionen und schreibt u. a.: Vor den Sanktionen sei Italien eine Großmacht gewesen, jetzt sei es ein Imperium.

In Prag ist am 14. d. M. der Chef der russischen Flugzeugkräfte eingetroffen.

Wortlaut der Vereinbarung

Das amtliche Kommuniquée der Einigung wurde im Wiener Rundfunk durch Staatssekretär Dr. Guido Zernatto und im Reichssender Berlin durch Reichspropagandaminister Dr. Göbbels verlesen und lautet wie folgt:

„In der Ueberzeugung der europäischen Gesamtentwicklung zur Aufrechterhaltung des Friedens eine wertvolle Förderung zuteil werden zu lassen, wie in dem Glauben, damit am besten den vielgestaltigen, wechselseitigen Interessen der beiden deutschen Staaten zu dienen, haben die Regierungen des Bundesstaates Oesterreich und des Deutschen Reiches beschlossen, ihre Beziehungen wieder normal und freundschaftlich zu gestalten. Aus diesem Anlaß wird erklärt:

1. Im Sinne der Feststellung des Führers und Reichskanzlers vom 21. Mai 1935 anerkennt die Deutsche Reichsregierung die volle Souveränität des Bundesstaates Oesterreich.

2. Jede der beiden Regierungen betrachtet die in dem anderen Lande bestehende innerpolitische Gestaltung, einschließlich der Frage des österreichischen Nationalsozialismus, als eine innere Angelegenheit des anderen Landes, auf die sie weder unmittelbar noch mittelbar Einwirkung nehmen wird.

3. Die österreichische Bundesregierung wird ihre Politik im allgemeinen wie insbesondere gegenüber dem Deutschen Reiche stets auf jener grundsätzlichen Linie halten, die der Tatsache, daß Oesterreich sich als deutscher Staat bekennt, entspricht. Hierdurch werden die Römer Protokolle ex 1934 und deren Zusätze ex 1936 sowie die Stellungen Oesterreichs zu Italien und Ungarn als den Partnern dieser Protokolle nicht berührt.

In der Erwägung, daß die von beiden Seiten gewünschte Entspannung sich nur verwirklichen lassen wird, wenn dazu gewisse Vorbedingungen seitens der Regierungen beider Länder erstellt werden, wird die österreichische Bundesregierung sowie die Reichsregierung in einer Reihe von Einzelmaßnahmen die hierzu notwendigen Voraussetzungen schaffen.

Telegrammwechsel Schuschnigg-Hitler

Auftakt zum Ende des Bruderkrieges

Wien, 13. Juli. Bundeskanzler Doktor Kurt von Schuschnigg richtete an den Führer und Kanzler des Deutschen Reiches Adolf Hitler folgende Depesche:

„Der Abschluß des Übereinkommens, dessen Ziel es ist, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten wieder herzustellen, bietet mir die willkommene Gelegenheit, Euer Exzellenz als Führer und Kanzler des Deutschen Reiches zu begrüßen und gleichzeitig der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß die Auswirkungen des Übereinkommens Oesterreich und dem Deutschen Reich zum Nutzen und damit dem ganzen deutschen Volk zum Segen gereichen werden. Ich glaube, mich mit Euer Exzellenz darin einer Meinung zu wissen, daß wir darüber hinaus mit dem Übereinkommen unserer Staaten zugleich dem allgemeinen Frieden einen wertvollen Dienst erweisen.“

Der Führer und Kanzler des Deutschen Reiches Adolf Hitler antwortete mit folgendem, an Bundeskanzler Dr. Schuschnigg gerichteten Telegramm: „Die Grüße, die mir Euer Exzellenz aus Anlaß des heute abgeschlossenen deutsch-österreichischen Übereinkommens übermittelt haben, erwidere ich aufrichtig. Ich verbinde damit den Wunsch, daß durch dieses Übereinkommen die alten durch Rassegemeinschaft und jahrhundertelange gleiche Geschichte erwachsenen traditionellen Beziehungen wieder hergestellt werden, um damit eine weitere gemeinsame Arbeit anzubahnen zum Nutzen der beiden deutschen Staaten und zur Festigung des Friedens in Europa.“

Bersöhnung Deutschland und Oesterreich

Ein Ereignis von allergrößter Bedeutung

Die Nachricht von der Bersöhnung der beiden deutschen Staaten, Deutschland und Oesterreich, hat in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen erregt. Schon viele Tage vorher schrieb die europäische Presse von den geheim geführten Verhandlungen; da solche aber auch schon früher geführt wurden und ohne Erfolg endigten, wollte man jetzt auch den letzten ungenauen Meldungen nicht trauen. Um so größer aber war deshalb die Ueberraschung, als die gegläuckte Bersöhnung am Samstag abends von der reichsdeutschen und österreichischen Regierung der Weltöffentlichkeit bekannt gegeben wurde.

Die Bekanntgabe wirkte je nach der Einstellung der europäischen Völker zu den beiden deutschen Staaten verschieden. Schon seit mehreren Tagen, seit der Bekanntgabe, wird dieses Ereignis von der ganzen Presse mit größter Spannung erörtert; diesmal nicht als Sensation, sondern als Ereignis von größter Tragweite.

Was kommen mußte und was wir schon immer vorhergesagt hatten, jetzt ist es Wirklichkeit geworden: Gleiche Abstammung und gleiches Schicksal hat das deutsche Volk diesseits und jenseits der Grenzen zusammengeführt. Und so ist der Jubel und die Freude überall, wo Deutsche wohnen, groß. Mit leichtem, freudigem Herzen können wir auf die weitere Entwicklung hoffen.

Daß aber dieses große Ereignis nicht nur für Deutschland und Oesterreich von größter Bedeutung ist, beweist die Würdigung, die dieses Übereinkommen in der Weltpresse findet.

Die Ueberschriften in der europäischen Presse sind natürlich verschieden: freudig zustimmend, ablehnend oder zuwartend. „Das bedeutendste politische Ereignis seit dem Weltkrieg“ schreibt die führende englische Zeitung. Die „Times“ begrüßt das Abkommen in einem Leitartikel ohne Einschränkung. „Herr Hitler hat einen neuen politischen Streich geführt, zu dem man ihn nur beglückwünschen kann, ganz gleich, was das unmittelbare Motiv oder die eigentliche Absicht dahinter ist. Das Abkommen, das die österreichische Regierung aus freien Stücken mit ihm abgeschlossen hat, kann dazu beitragen, daß Mitteleuropa stabilisiert und befriedigt wird, daß seine Wirtschaft sich bessert, und es wird den Weg für eine Dauerregelung zwischen den beiden germanischen Völkern bahnen...“ Andere Blätterstimmen lauten: „Eine Tat der Erlösung und Befreiung... es ist allen ein Stein vom Herzen gefallen.“ Italien schreibt: „Ein gefährlicher Vulkan erlischt“, „ein Dienst am Frieden“. Andere Londoner Blätter schreiben: „man könne die Bedeutung der Vereinbarung zwischen Berlin und Wien kaum groß genug einschätzen.“ „Neues politisches Europa.“ Günstig und zustimmend ist auch das Echo aus Ungarn, Polen, Bulgarien und aus den nordischen Staaten.

Natürlich gibt es auch genug Brunnenvergiftungen, Zweifel und pessimistische Stimmen; diese aber aus jenen Lagern, die seit jeher allem Deutschen gegenüber feindlich eingestellt waren. Man schreibt von einem Diktatorenbund, von einem Bund gegen den Völkerbund, von einer militärisch politischen Dreibunderneuerung und anderes.

Freundlicher ist die letzte Meldung aus Prag, wonach im Monat September eine Wirtschaftskonferenz nach Berlin einberufen wird, an der Deutschland, Oesterreich, Jugoslawien, Italien, Ungarn, Bulgarien und Griechenland teilnehmen sollen. Gegenwärtig weilt in Berlin schon eine bulgarische Wirtschaftsdelegation. Mittlerweile aber erwartet man

auch schon eine jugoslawische Wirtschaftsdelegation. Auch eine österreichische Delegation wird demnächst in Berlin erwartet, die der Bundeskanzler Dr. Schuschnigg selbst anführen wird. Schuschnigg wird schon früher erwartet. Anfangs hieß es, er käme nach Brüssel, später zu Hitler, jetzt verlautet man, daß er an der Spitze der Olympiadelegation nach Berlin kommen wird, um dort mit den deutschen Staatsmännern zusammenzutreffen.

Wie man aus diesen Meldungen erkennen kann, haben sich die ängstlichen Gemüter schon sehr beruhigt, denn sie betrachten die Lage schon mehr vom realen Standpunkt und hoffen durch diese deutsch-österreichische Lösung mehr Nutzen als Schaden zu erlangen. Jedenfalls bildet sie eine Befriedigung Europas.

Auch unser Staat, Jugoslawien, kann diese Lösung nur begrüßen. Der künftige deutsch-österreichische industrielle feste Wirtschaftsblock kann den Donaustaaten, besonders aber der jugoslawischen Agrarwirtschaft von allergrößtem Nutzen werden. Der Innenminister Korošec hat noch unlängst in der Wiener Rundschau „Kultur und Politik“ einen Artikel „Wirtschaftliche Zusammenarbeit im Donauraum“ veröffentlicht, worin er sagt, daß die Industriestaaten in irgendeiner Form den Agrarstaaten entgegenkommen müssen. „Indessen sei zu beobachten, daß alle Großmächte und auch der Völkerbund sich nur um Oesterreich kümmern, während sie die Agrarstaaten des Donauraums vergähnen und sie zurücksetzen.“ „Aber zur Zeit gebe es noch kein Heilrezept gegen die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Donaustaaten.“

Durch die Einigung Deutschlands und Oesterreichs ist nun aber dieses Heilrezept da und kann von uns nur aufs freudigste begrüßt werden. Wo die westlichen Großmächte und der Völkerbund nicht helfen konnten oder wollten, dort wird nun sicher das große Deutsche Reich im Verein mit Oesterreich helfend und rettend eintreten.

Nicht zuletzt sei hier auch der Besuch Dr. Schachts in den Balkanstaaten erwähnt. Eine Völkerveröhnung ist ohne wirtschaftliche Angleichung und beiderseitigen Waren Austausch nicht gut möglich. Dr. Schacht hat auch bei uns in Jugoslawien günstige Aufnahme gefunden und so den Boden auch zu einer kulturellen Vermittlung geebnet. Im gemeinsamen Einvernehmen Deutschland-Oesterreich wird nun auch die Schacht'sche Mission viel bessere Früchte zeitigen.

Der Freundschaftsvertrag zwischen Oesterreich und Deutschland hat aber auch noch andere Vorteile, deren sich auch Jugoslawien freuen kann. Vor allem ist damit das Schreckgespenst der Habsburger wohl endgültig beseitigt. Wenn die Legitimisten auch jederzeit behaupteten, daß die Wiederkehr der Habsburger eine rein innerösterreichische Angelegenheit sei, so war die Weltöffentlichkeit doch anderer Meinung, und nicht mit Unrecht befürchtete man durch eine Restaurierung der Habsburger größere Katastrophen.

Ein weiterer Vorteil besteht darin, daß nun Oesterreich aus dem italienischen Fahrwasser herauskommt, dadurch unabhängiger wird und einen größeren, ehrlicheren, stärkeren Beschützer bekommt.

Fahrt zu den Toten

Auf den Schlachtfeldern bei Verdun

Am 12. und 13. Juli fand eine Zusammenkunft von Frontkämpfern aller am Weltkriege beteiligten Nationen auf dem Schlachtfeld von Verdun statt. Zur Erinnerung an die 20. Wiederkehr der größten Schlacht des Krieges. Diese Verabredung ist gelegentlich des internationalen Frontkämpfertreffens in England zustande gekommen. 500 deutsche Frontkämpfer nehmen daran teil.

Es liegt ein schweres und trübes Licht über den Höhen, die von einer aufwühlenden Ruhe sind. Weiße und gepflegte Straßen führen vorbei an wenigen einsamen Weisern. Der Mann, der uns führt, sagt, und er weist hierhin und dorthin: dies war die Mitte des Dorfes Douaumont, hier stand ein Dorf, dort stand ein Dorf. Nichts ist mehr da außer den verkrüppelten Bäumchen, die noch immer versuchen, wieder kraftvoll sich in den stillen, traurigen Tag zu recken.

Der Blick schweift über viele Höhen. Das Grün der Berge ist matt und stumpf und wie von einem feinen, grauen Schleier überwoben. Wenn Menschen hier auf- und niedergehen, dann ist das wie von seltsamer Unwirklichkeit, und ihre Worte verhallen tonlos. Denn hier hat das Leben kein Recht, dieses Land gehört den Toten.

So können wir nun hoffen, daß die Ausöhnung des unseligen Bruderzwistes nicht nur dem gesamten deutschen Volke, sondern darüber hinaus auch dem übrigen Europa zum Heile gereichen wird.

Freude und Begeisterung an der deutsch-österreichischen Grenze

Die Kunde von der Ausöhnung zwischen Oesterreich und Deutschland hat in allen deutschen Staats- und Sprachgebieten freudig gewirkt. Begeisterten Jubel und Freude aber löste sie längs der ganzen Grenze zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich aus. Denn hier wirkten nicht nur die gleichgerichteten politischen und weltanschaulichen Wünsche und Hoffnungen mit, sondern auch die unzähligen Familien- und Freundschaftsbande. Riesen groß war die Freude in Boratiberg, die Bodenseeschiffe mit den Rdtz-Gästen kamen nun schon ganz nahe an das österreichische Ufer heran und wurden stürmisch begrüßt. Ueber die Begeisterung an der salzburgisch-bayrischen Grenze aber berichtet der „Völkische Beobachter“ folgendes:

Begeisterung an der Salzach

Tittmoning, 13. Juli.

Das war ein unvergeßlicher Augenblick, als am Samstag, 11. Juli, abends, beim Abschiedsfest der Rdtz der Tittmoninger Bürgermeister Pg. Lehrer Ampenberger offiziell verkündete, daß eben durch den Rundfunk die Nachricht kam, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland wiederhergestellt sind. Unbeschreiblicher Jubel folgte diesen Worten. Die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt, als sogar ein achtzigjähriges Mutterl zu tanzen anfing und drei Ehrentänze machte.

Durch den Obmann der Rdtz, Gebhardt, wurde bekanntgemacht, daß um halb zwölf Uhr alles mit Musik nach Oesterreich über die Brücke ziehe. Vierhundert Menschen aus dem kleinen Tittmoning, darunter viele Rdtz-Gäste, folgten der Aufforderung. Der Zug war so groß, daß, als die ersten auf österreichischem Boden anlangen, die letzten noch nicht das Tittmoninger historische Stadttor verlassen hatten. Jenseits der Salzach wurde den Deutschen der Hitler-Gruß erwiesen, und die Beamten von hüben und drüben standen wie früher einmütig nebeneinander. Wieder eine große Tat unseres Führers!

Einvernehmen über Danzig zwischen Polen und Greiser erzielt

Berlin, 13. Juli. Zwischen dem Präsidenten des Danziger Senates, Greiser, und dem polnischen Außenminister, Bed, waren Verhandlungen geführt worden, die nun zu einem Einvernehmen in nachstehenden Punkten geführt haben: 1. Der zukünftige Kommissar des Völkerbundes hat so ernannt zu werden, daß beide Seiten befriedigt sind. 2. Polen läßt Danzig in der Innenpolitik vollkommen freie Hand. 3. Die polnischen Rechte in Danzig sind noch auszubauen. 4. Im Falle eines Angriffes von dritter Seite übernehmen Polen und Deutschland gemeinsam den Schutz Danzigs.

In monumentaler Räte steht das Beinhaus von Douaumont. Zehntausende ruhen hier, deren Namen niemand kennt. Aber von den Sarkophagen, die den Truppenteilen gewidmet sind, die hier kämpften, liegen die großen und schweren frischen Kränze, denen zum Gedächtnis, von denen sehnsüchtige Liebe hofft, daß auch ihre Gebeine hier ihre Ruhestätte fanden. Davor, den Abhang hinab zur Todeschlucht, in der sich Zehntausende, in der sich die Blüte zweier Völker verblutete, ragen Tausende und aber Tausende von schlichten Kreuzen und einige tausende Grabmäler, die gen Osten gerichtet sind, gen Mecca. Hier ruhen, in fremder Erde und unter fremdem Volk, die Mohammedaner der französischen Armee...

Jenseits Fort Baux. Raun faßt das Auge den künstlichen Erdhügel, der Tod und Verderben spie. Von hier hinüber nach Fort Douaumont flog der Hagel der Geschosse, und in dem Tal zwischen den beiden Höhen brach immer wieder die graue Welle des deutschen Angriffes zusammen.

Das also ist Fort Douaumont. Von den Wänden der Kasematten tropft das salzige Wasser und formt seltsame kleine Gebilde. Trübes Licht einer Stall-Laterne irt zitternd, aufflammend und dann fast verlöschend vor uns her in die unbelannte, un-

Frankreich rückt immer weiter nach links

Bier französische Generale ihrer Posten enthoben

Paris, 13. Juli. Kriegsminister Daladier hat die Kommandanten der Pariser Gendarmerie, der Mobilgarde und der Republikanischen Garde sowie den Inspektor der Pariser Gendarmeriedivision General Moinier von ihren Posten enthoben. Der Abg. Fernande Laurent hat in der Kammer sieben eine Interpellation eingebracht, in der er den Kriegsminister beschuldigt, die „Hinrichtung“ verdienter national denkender Offiziere auf Aufforderung der marxistischen Kreise betrieben zu haben, die seit langem die „Säuberung des Heeres“ von patriotischen Offizieren fordern.

Paris, 13. Juli. Der Landestkongreß der Kommunistischen Partei unter dem Vorsitz von Thorez beschloß eine Resolution, in der die Vermögensabgabe der Besitzenden zur programmatischen Forderung erhoben wurde. Die Volksfrontregierung wird aufgefordert, alles zu enteignen, was über eine Million Francs darstellt, damit der Staat zu den fehlenden 15 Milliarden komme. Gleichzeitig wurde die Regierung aufgefordert, alle Faschistenführer in Frankreich einzufrieren und die Rechtspresse zu verbieten.

Zwischen Berlin - Danzig - Warschau

Die Auslassungen der „Polnisch-Politischen Information“, die dem Außenminister Bed nahesteht, zur Danziger Frage, können nach Ansicht unterrichteter Kreise als Grundlage des Meinungs-austausches angesehen werden, der zwischen Berlin und Warschau bzw. Danzig und Warschau in Gang gekommen ist, nachdem auch die Vertreter Frankreichs und Englands in Berlin bereits Auskunft eingeholt haben. Ebenso wie die deutschen Erklärungen an die Pariser und Londoner Adresse eine völlige Widerlegung der Befürchtungen dieser beiden Kabinette zur Folge gehabt haben, kann man auch, wie wir zu glauben wissen, von einer durchgreifenden Klärung der Frage zwischen Berlin und Warschau sprechen. Die polnische Regierung hat in Berlin, dem Auftrag des Völkerbundes entsprechend, die Frage nach den Gründen für die Unterlassung des Höflichkeitsbesuches des deutschen Kreuzercommandanten beim Völkerbundkommissar gestellt. Polen dürfte die Antwort nach Genf weiterleiten. Die Frage der Reform des Danziger Statuts dagegen betrifft nicht Berlin, sondern ist Gegenstand unmittelbarer Besprechungen zwischen Danzig und Warschau. In politischen Kreisen herrscht übereinstimmend die Auffassung, daß Polen nicht grundsätzlich einer Revision des Danziger Statuts, soweit es sich um die innere Verfassung Danzigs handelt, widersetzen wird, sofern die politischen und wirtschaftlichen Interessen Polens eine gleichwertige oder verstärkte Garantie erhalten. Die Revisionsdiskussion ist damit in ein Stadium sachlicher Prüfung getreten. Gleichzeitig aber hat der Fall Danzig bereits wieder seinen tendenziösen „Schrecken“ verloren.

Deutschland wird zur Locarno-Konferenz nach Brüssel nicht eingeladen. Italien hat deshalb die Einladung abgewiesen.

heimliche Finsternis düsterer, enger Festungsgänge. Hier hauste der Tod. Hier peitschten tagelang zwischen diesen unerfülllichen Mauern von Beton die Schüsse, hier hallte das Geschrei der Kämpfenden dumpf wider von der steinernen Wucht der lichtlosen Räume. Im dritten, untersten Stodwerk dieses stärksten Punktes im Festungsgürtel von Verdun fuhrten sie im Boot, das sie zum Andenken in dem kleinen Museum aufbewahrt haben, auf dem Grundwasser. Oben, in einem der Eingänge, schlug die Flamme einer fürchterlichen Explosion hoch und begrub hunderte deutscher Soldaten.

Es ging immer um Leben und Tod. Wenn hier Freund und Feind sich zusammenbiß, gab es kein Entrinnen. Acht Monate hielten die Deutschen dieses Fort, acht Monate in einem Kriege von über vier Jahren...

Der Weg nach Verdun zieht sich noch lange an Tälern und Feldern vorbei, in denen dicht bei einander die Granateneinschläge lagen. Die Zeit ist ein milder Gott. Schon sprießen, während sie auf Fort Douaumont einen neuen Panzerturm bauen, spärliche Pflänzchen aus den flachen Mulden, in denen noch immer Geschosse, todbringende Geschosse, aus dem großen Kriege sich finden. Keines Menschen Fuß darf dieses Niemandland betreten.

Englische Politik

In Berlin hatte der englische Außenminister Eden einige Aufklärungen zum Friedensplan des deutschen Reichslanzlers verlangt. Form und Ton dieser Rückfragen waren der Mentalität Edens entsprechend. Sie zeigten deutlich, daß London noch nicht erkannt hat oder wenigstens nicht eingesehen will, daß die englische Außenpolitik vollständig Pleite gemacht hat. Wir glauben kaum, daß Herr Eden und seine englischen Minister-Kollegen die geeigneten Friedensvermittler sind. Der afrikanische Konflikt hat dies wohl eindeutig bewiesen. Neben dem englischen Imperium gibt es nunmehr ein faschistisches römisches Imperium, das im Wachsen begriffen ist, während das englische abzubrockeln beginnt. Die Entwicklung in Ägypten und Palästina zeigt dies deutlich genug. Da die Niederzwingung Mussolinis nicht geglückt ist, versuchte Eden sich im Kampfe gegen den deutschen Nationalsozialismus irgend welche Vorbeeren zu holen. Da hat er Frankreich, die Sowjetunion, die Tschechen, Juden und Freimaurer hinter sich. Da ist der Kampf leichter als gegen Italien. Die englischen Rückfragen nach Berlin sind recht verdächtig und man hat sich in Berlin Zeit gelassen, sie zu beantworten. Die Sache hatte keine Eile, nachdem in Frankreich die Wahlen einen derartigen Ruck nach Links gebracht haben, daß man mit einem baldigen Sowjet-Frankreich rechnen muß. Mit dem Bolschewismus kann sich aber das neue Deutschland wohl kaum irgendwie verbinden. Wenn wir richtig sehen, leistet Eden mit seiner Politik Mostau heute die größten Handlangerdienste und es würde sich nicht einmal überraschen, wenn er heute oder morgen sich mit dem Bolschewismus verbinden würde. Die englische Friedensliebe ist recht problematischer Natur. Letzten Endes geht sie ebenfalls gegen Deutschland. Man sollte in London schon endlich wissen, daß sich die deutsche Nation nicht an die staatlichen Grenzen des deutschen Reiches bindet. Und wenn Eden besonders die österreichische Frage andeutet, so muß ihm gefagt sein, daß nun auch das österreichische Volk sich jede englische Einmischung in seine Angelegenheiten verbietet, die nur dazu angeht, einen unhaltbaren Zustand zu verewigen.

Ein Jahr lang hatte sich Deutschland offen und ehrlich um die englische Freundschaft bemüht. Die Engländer aber wollten Deutschland nicht hochkommen lassen. Deshalb schlug nun der Führer des deutschen Volkes andere Wege ein und versöhnte ohne Vermittlung das deutsche Brudervolk jenseits und diesseits des Inn. England aber kann nun ruhig den Weg nach Mostau antreten, wenn es nach noch weiteren schweren Niederlagen Verlangen hat.

Besuch deutscher Offiziere in Italien

(N) Aus Rom wird gemeldet (Havas): Amtlich wird mitgeteilt, daß die deutschen Offiziere, die gegenwärtig in Italien weilen, auf einer nichtamtlichen Besuchsreise nach Italien gekommen sind. Die Gerüchte über eine angebliche Vorbereitung eines italienisch-deutschen Militärbündnisses werden in Abrede gestellt.

Ministerpräsident Dr. Hodza ist in Wien eingetroffen. Sein Besuch wird mit der deutsch-österreichischen Ausöhnung in Zusammenhang gebracht.

Des Abends hat der Besucher eine schaurige Vision. Wie er zurückfährt in Richtung Metz, quer durch einen Teil des unterirdischen französischen Festungsgürtels, die Straße entlang, die ihn an Gravelotte und St. Privat und an Mars la Tour vorüberbringt, steht am Himmel ein breiter blutroter Streif, aufzudend wie unter dem Widerschein einer furchtbaren Kanonade. Da heben sich die Umrisse der Hügel um Verdun in trauriger und unheimlicher Verlassenheit gegen den Horizont und doch so erfüllt von einem unsichtbaren Leben, als ob im gespinnstlichen Dunkel der Nacht aufs neue der Kampf Mann gegen Mann in den Stollen und Gräben, hinter Baum und Busch beginnen sollte.

Es ist nur das Feuer einer französischen Hütte, das seinen Schein an den Himmel wirft. Aber die Menschen, die hier vorüberkommen, überweilt es eilig. Der Tod trat in ihr Leben, da sie an den schwarzen Kreuzen der deutschen Friedhöfe vorüberführten. Er steht nunmehr grausig vor ihren Augen. Wer einmal über die Schlachtfelder von Verdun gefahren, auch heute noch, zwanzig Jahre nachdem die Schlacht brüllte, kennt die Schrecknisse des Krieges in ihrem ganzen fürchterlichen Ausmaß. Wie viel mehr wissen die Männer, die diese Schlacht schlugen, um die segnende Kraft des Friedens...

Der Januskopf der Räteunion

Die Entwicklung der Dinge auf der Meerengenkonferenz zu Montreux und das Echo, das die ziemlich lebhaft erörterung in der englischen Presse gefunden hat, wird an amtlichen deutschen Stellen mit Interesse verfolgt. Es deckt sich haarscharf mit der von der deutschen Regierung vertretenen Auffassung, daß die russische Räteunion einen Januskopf mit einem doppelten Gesicht habe. Die „Times“ sind sogar der Meinung, daß die Moskauer Räteregierung „einen nicht geringeren Vorrat an Gesichtern“ habe als der ehemalige zaristische doppelköpfige Adler. Diesem Mißtrauen gegenüber dem osteuropäischen Partner entspricht auch die Haltung Englands in der Meerengenkonferenz, die streng zwischen Völkerverbindungen und Beistandspaktrechten unterscheiden wissen will. Auf Grund der Völkerverbindungen soll nach englischer Auffassung die räterussische Schwarzmeerflotte durch die Meerenge ins Mittelmeer gelassen werden, nicht aber auf Grund der Beistandspakte, die Rußland mit Frankreich, der Tschechoslowakei und Rumänien geschlossen hat.

Ueber die Gründe des Mißtrauens, daß man in England gegen die Politik der Räteregierung und der ihr engverwandten Komintern hegt, gibt eine Bemerkung in dem erwähnten Times-Artikel Aufschluß. Während man es vor noch nicht langer Zeit nicht recht wahrhaben wollte, daß Deutschland berechtigt sei, vor einer planmäßigen bolschewistischen Zersezungsarbeit zu warnen, geben jetzt die Times zu, daß die unendlich anpassungsfähigen Bolschewisten auch in den englischen Industriezentren Männer angefangen haben, deren Beredsamkeit aus Quellen bezahlt wird, die das Licht der Öffentlichkeit scheuen. Daß dies keine Zufallserscheinung und kein Einzelvorkommnis ist, beweisen zwei weitere Nachrichten über bolschewistische Werbetätigkeit. In der brasilianischen Armee sind kommunistische Zellen entdeckt worden, die einen Umsturz vorbereiten bzw. die brasilianische Armee im Falle von Unruhen in ihrer Aktionsfähigkeit lähmen sollen. Im österreichischen Lande Salzburg sind zahlreiche Verhaftungen kommunistischer Agitatoren vorgenommen worden, deren Zweck es war, in Betrieben und überhaupt in allen erdenklichen Gemeinschaften kommunistische „Zellen“ ins Leben zu rufen.

In Berlin ist man der Ansicht, daß in den mit Rußland paktierenden Ländern die Erkenntnis von der Gefährlichkeit solcher Umtriebe schnell wachsen wird. Mit Koalitionsfreiheit und Duldsamkeit gegen politisch Andersgläubige hat das bisherige Gewährenlassen nichts zu tun. Die kommunistischen Zellen sind die Infektionsherde, aus denen sich der Giftstoff über den ganzen Körper verbreitet, wenn die äußeren Bedingungen dafür erfüllt sind. Darum ist es kein Kriterium für die Ungefährlichkeit solcher Zellen, wenn sie jahrelang nichts anderes sind als Diskussions- und Werbegemeinschaften innerhalb von Betrieben, Verbänden oder Behörden. Je mehr das Ansehen der Räteregierung im Ausland steigt, desto erfolgreicher wird die Werbetätigkeit der kommunistischen Zellen und desto gefährlicher wird die Lage, wenn einmal eine krisenhafte Zuspitzung der Verhältnisse eintreten sollte.

Sudetendeutsche Sendung

Im sudetendeutschen Jahrbuch 1936 schreibt Professor Dr. E. Winter über die Sendung des Sudetendeutschtums:

„Die Sudetendeutschen sind wie die Tschechen Grenzer. Grenzer sein, heißt hellhörig sein, heißt rascher und früher Einsatz. Grenzer sein, bedeutet, aus den Spannungen der Grenze Anregung finden, ohne sie in Ruhe selbst durchführen zu können. So waren es im 14. Jahrhundert Johann von Neumarkt, Johann von Saaz, und wie sie in den folgenden Jahrhunderten alle hießen, so war es im 19. Jahrhundert Bernhard Bolzano, im 20. Jahrhundert August Sauer, der Erahner der Bedeutung des Stammgefüges im deutschen Volke, um nur einige zu nennen, ähnlich wie bei den Tschechen Militsch von Kremser, Hus, Komensky, Palachy und Masaryk. Grenze muß nicht nur zersetzender Kampf und ewig blutende Wunde sein, sie kann auch schöpferische Anregung und gentales Pfadfindertum bedeuten. Das bezeugt am besten die deutsche und tschechische Geistesgeschichte in Böhmen. Sendung heißt aber Aufgabe!“

Bei den Meerengenverhandlungen in Montreux kam es zwischen England und Rußland zu neuerlichen Schwierigkeiten.

ZAHNSTEIN -
die große Gefahr!

Dagegen hilft

SARG'S

KALODONT

GEGEN ZAHNSTEIN

HEIMISCHES ERZEUGNIS

Französische Bauern! Wollt Ihr...?

Die Pariser „Production Française“ schreibt am 7. Juni 1936:

„Französische Bauern!
 Fällt es Euch nicht auf, daß alle Unternehmungen, die Euch zu erdroffeln drohen, von Juden geleitet werden?“

Das verabscheuungswürdige Gesetz von 1885, das die Spekulationen mit landwirtschaftlichen und anderen Erzeugnissen erlaubt, ist auf Veranlassung eines Juden, Alfred Naquet, entstanden.

Der berühmte Trust der Mühlen hat zwei Drittel der mittleren und kleinen französischen Mühlen tot gemacht; er beherrscht den Getreidehandel und sucht den französischen Bauer zu ersticken. Der Trust hat gegenwärtig zum Oberhaupt einen Juden Henry Lévy, Präsidenten der Großmühlen in Straßburg.

Die Unternehmungen, die ausländisches Getreide einführen, sind jüdisch. Eine von ihnen wird von einem bekannten Bankier geleitet, dem Juden Louis Lévy-Dreifus.

Auf der Liste der 200 Familien, die nach der Feststellung der „Volksfront“ Frankreichs Reichtum in Händen halten, sind die Namen der Milliardäre Lévy und Dreyfus nicht verzeichnet. Bei der Volksfront haben Milliardäre das Recht, Truste und Kartelle zu gründen, wenn sie nur Juden sind und diese Truste und Kartelle die Verflavung des französischen Bauerntums anstreben.

Französische Bauern, wollt Ihr noch immer die jüdische Knechtschaft ertragen?“

Eine sehr ansehnliche deutsche Minderheit

In der von Sudetendeutschen herausgegebenen Schrift „Zahlen sprechen“ (Verlag Karl S. Frank, Karlsbad-Leipzig) findet sich folgender Tatsachenbericht:

Nach der letzten amtlichen Volkszählung (1930) leben in der Tschechoslowakischen Republik 3.231.688 Deutsche das sind 22,32 v. H. der Bevölkerung. In den Sudetenländern wohnen 3.070.938 Deutsche. Von ihnen leben 86 v. H. im geschlossenen Sprachgebiet, das 24.664 Quadratkilometer groß ist und durch 800 Kilometer Sprachgrenzen vom tschechischen Sprachgebiet getrennt ist. In den Sudetenländern gibt es 3.398 Gemeinden mit deutscher Mehrheit. Wir sind also eine recht respektable Minderheit!

Angeichts dieser Tatsache muß man über die Unvernunft der tschechoslowakischen Politik staunen, die sich durch ihre feindseligen Maßnahmen, deren Gipfel das berüchtigte Staatsverteidigungsgesetz ist, mehr als ein Fünftel der Bevölkerung auf das Tiefste beleidigt und zu sich in den schärfsten Gegensatz bringt.

Freimaurerei in Holland

Eine interessante Nachricht kommt aus Holland. Ein Kaplan aus Tilburg beschäftigte sich in einem Buch auch kritisch mit der Freimaurerei und wurde hierfür von einem niederländischen Gericht zu einer Buße von 75 Gulden verurteilt, da er mit seiner Schrift „einen Teil der Bevölkerung beleidigt habe“ (!).

Kommentar überflüssig. Da werden die holländischen Nazis viel zum Aufräumen haben.

Kurze Nachrichten

Im Zusammenhang mit der Verjöhnung des Deutschen Reiches mit Oesterreich gab es in Wien auch eine Regierungsergänzung. Generalstaatsarchivar Dr. h. c. Glaise-Horstenau wurde zum Minister ohne Portefeuille (ohne Geschäftsbereich) und der Kabinettsvizeidirektor Dr. Guido Schmidt zum Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten ernannt und dem Bundeskanzler zugeteilt.

Der österreichische Bundeskanzler hat eine Neuerung eingeführt. Die Bundesregierung hat einen Führerrat und die Landesregierungen werden Führerräte bekommen, darunter mehrere nationale Männer.

Die Vereinigten Staaten leiden noch weiter unter der ungeheuren Hitze. Bis zum 14. d. M. stieg die Zahl der Todesopfer schon auf 2300. Der bisherige Ernteschaden wird auf eine Milliarde Dollar geschätzt.

Der französische Nationalfeiertag, am 14. d. M. verlief ohne ernsthafte Zwischenfälle.

Der ermordete spanische Monarchistenführer wurde am 14. d. M. beerdigt. Am Trauererfolge nahmen über 30.000 Menschen teil, dabei gab es wieder Zusammenstöße und Tote und Verwundete.

Am 20. d. M. wird in Griechenland das Olympische Feuer mittels eines Brennglases durch Sonnenstrahlen feierlich entzündet. Nach diesen Feierlichkeiten beginnt der Staffellauf. Bis zur bulgarischen Grenze wechseln sich 1108 griechische Läufer im Fackellauf ab; jeder trägt sie einen Kilometer weit.

Hodžera, der Führer der jugoslawischen Volkspartei (Borbatschen) lehnt jede Zusammenarbeit mit der NS ab.

Die Bahnlinie Pristina—Peć, eine Teilstrecke der geplanten normalspurigen Adria-Bahn, von Beograd nach Dalmatien, wurde Sonntag feierlich dem Verkehr übergeben.

In Deutschland gibt es über 7.500.000 Rundfunthörer.

Ab 15. d. M. hat Jugoslawien die Sanktionen gegen Italien eingestellt.

Am vergangenen Sonntag hielt die Macekpartei in Mostar eine Versammlung ab, an der rund 40.000 Menschen teilgenommen hatten. Hauptredner war Prof. Jelašić aus Zagreb, der die Versammlungen in Namen Dr. Maceks begrüßte.

Aus Stadt und Land Celje

Zwei neue Autobusse. Die Stadtgemeinde hat sich zwei neue Dieselausbusse angeschafft. Der eine Autobus, Marke Mercedes Benz mit Dieselantrieb, ist schon angekommen. Am Sonntag wurde damit eine rund 300 Kilometer lange Probefahrt bis zum Seelandfattel unternommen, die angeblich sehr günstig ausgefallen sein soll. Der Wagen hat 32 Sitzplätze und ist nur für weitere, auch für Reisen ins Ausland bestimmt. Das Fahrzeug kam aus Deutschland, der Aufbau aus Ljubljana. Der zweite Wagen wird etwas kleiner sein und soll noch in diesem Monat ankommen.

Die Arbeitslosenzahl in Celje beträgt nur noch 200 (darunter 20 weibliche) Arbeitslose. In der vorigen Woche waren es noch 253, darunter 39 weibliche.

Oberst N. Sadlucik, der berühmte Chirosof, Grapholog und Physiognomist, der auch weit über unsere Staatsgrenzen hinaus bekannt ist, weil seit einigen Tagen wieder in unserer Stadt. Er ist auch unserem Publikum schon durch seine sechsmaligen Besuche gut bekannt. Per-

sonen aus allen Ständen, darunter Professoren, Ärzte und Rechtsanwälte haben sich bei ihm Rat geholt. In seinen Büchern findet man unzählige Unterschriften von Menschen, denen er aus den Handlinien, aus der Schrift und aus den Gesichtszügen die Vergangenheit gesagt und die Zukunft prophezeit hat. Originalzeugnisse beweisen auch, daß er unzählige Menschen vor verhängnisvollen Unglücken geholfen hat. Sadlucik's Beschluf, wieder einige Tage in Celje zuzubringen, wird sicherlich von vielen Menschen, die ihn schon kennen, mit Freuden aufgenommen, denn er ist keiner von den „gewöhnlichen“ seines Berufes, seine wunderbare Kunst hat nichts mit Wahrsagerei zu tun, sie begründet sich auf wissenschaftlichen Studien und die Sprache der Hand wird heute bereits in bedeutenden ärztlichen Kreisen Deutschlands, Englands und Amerikas als etwas durchaus Reales angesehen. Sadlucik bleibt nur noch bis zum 1. August in Celje, Hotel „Europa“, Zimmer Nr. 9.

Die Zinkgufabrik in Celje. Die Zinkfabrik in Celje, die in Gaberje eine Zinkgießerei besitzt, ist ein Unternehmen, von dessen Aktienkapital sich ein Drittel im Besitz des Staates befindet. Der Staat ist auch Besitzer einiger Fabrikanlagen, die von dem genannten Unternehmen gemietet worden sind. Die Zinkfabrik konnte im Vorjahre einen Reingewinn von 40.490 Dinar ausweisen. Bei einem Grundkapital von 3 Millionen Dinar, betragen die Gläubigerforderungen 6.12 Millionen Dinar. Bei den Aktiva sind die Forderungen mit 1.8 Millionen Dinar angegeben, der Wert des Warenlagers mit 20 Millionen Dinar und der Wert der Rohstoffe mit 2.6 Millionen Dinar. Die Investitionen betragen 1.7 Millionen Dinar. Von 30.000 Aktien besitzt der Staat 9.600 Stück.

Rino Union. Donnerstag, Freitag und Samstag der Großfilm „Der König von Montblanc“.

Maribor

Die fünfte Mariborer Festwoche wird heuer als Jubiläumsvorstellung ganz besonders groß aufgezogen. Sie beginnt am 1. und dauert bis zum 9. August. Neben dem Wirtschaftsstand wird auch ein großer Ueberblick der kulturellen Lage gezeigt.

Gemsen am Bachern. Immer häufiger werden die Meldungen, daß längs des ganzen Bachern Gemsen angetroffen werden. Leider werden viele dieser lieben Tiere von wildernden Hunden zu Tode geheht.

Brežice

Todesfall. Am 14. d. M. ist hier die pensionierte Postbeamtin, Fräulein Lina Tiller gestorben. Sie diente die längste Zeit bei den Wiener Postämtern und stand im Rufe einer pflichtgetreuen Staatsbeamtin. Fräulein Tiller entstammte einer alten Beamtenfamilie aus Brežice und war die Schwester der Herren Obergerichtsrat Franz Tiller und Professor Dr. Viktor Tiller. Friede ihrer Asche!

Sport

Deutschland siegte gegen Jugoslawien im Daviscup mit 3 : 2

Die Einzelspiele am Sonntag wegen des Regens unterblieben — Deutschlands nächster Gegner ist Australien

Nach dem Paarspiel am Samstag verließen die deutschen Spitzenpieler v. Cramm und Henkel Zagreb und fuhren nach Wimbledon.

Die Einzelspiele am Sonntag bestritten deutscherseits Lund und Werner Menzel und von Seiten Jugoslawiens Mitic und Kukuljevic.

Vor 7000 Zuschauern trafen sich Mitic und Menzel. Sie konnten nur zwei Sätze spielen, da plötzlich ein Sturm hereinbrach und der Regen ein Weiterspielen unmöglich machte. Das Treffen mußte nach 6 : 4, 6 : 3 (zugunsten Menzels) unterbrochen werden. Das Publikum verließ fluchtartig die Tribünen. Die Spielbahn wurde vom Regen derart

aufgeweicht, daß an die Fortsetzung der Spiele nicht mehr gedacht werden konnte. Man beschloß ursprünglich, die unterbrochenen Spiele am Montag fortzusetzen. Dies wurde auch den Zuschauern bekanntgegeben. Später aber traten die Deutschen zurück und sagten die ausständigen Spiele ab.

Daher endete das Daviscupspiel Deutschland-Jugoslawien mit dem Sieg von 3 : 2 zugunsten Deutschlands. Die Deutschen wurden damit Sieger im Europa-Zonenentscheid. Der nächste Gegner Deutschlands wird Australien sein. Der Sieger dieses Treffens mißt sich dann mit dem derzeitigen Cupverteidiger Englands um die prachtvolle Trophäe.

Deutschland stehen also noch zwei schwere Kämpfe bevor. Man hofft aber, daß Deutschland auch diese meistern wird.

Wirtschaft u. Verkehr

Forderungen

der Landwirtschaftsgesellschaft

Obstausfuhr — Viehpreise

Vertreter aller Filialen der Landwirtschaftsgesellschaft im nördlichen Teil des Draubanats hielten Sonntag vormittag in Maribor eine Beratung ab, die vor allem der Frage der Obstausfuhr galt. Verschiedene Redner verlangten, daß die Ausfuhr den Erzeugern überlassen werde. Die Obstausfuhr mußte in derselben Weise geordnet werden wie in Ungarn und Bulgarien, damit die ausländischen Märkte nicht auf einmal mit Obst überschwemmt würden, was sich natürlich sehr ungünstig auf die Preisgestaltung auswirken mußte. Auf jeden Fall mußte verhindert werden, daß die Großhändler aus den südlichen Staatsgebieten die Ausfuhr übernehmen. Vorgeschlagen wurde auch die Anlegung eines Schwarzbuches, das die Namen aller unreellen Obsthändler enthalten solle. Mehrere Redner setzten sich für die Errichtung einer phytopatologischen Station in Maribor ein. Auch heuer wird in Maribor eine Obstausstellung, verbunden mit einem Obstmarkt, veranstaltet werden. Der Obstbauverein wird den jugoslawischen Konsulaten das Verzeichnis jener Obsthändler einsenden, die Bevorzugung verdienen.

Bezüglich der Viehpreise rieten mehrere Redner zum sog. Celler Schlüssel zurückzukehren. Zwischenhändler dürften kein Vieh aus entlegenen Gegenden nach Maribor bringen, da es sich nur um schlechte Qualität handeln könne, die preiswärtig wirkte. Die Kontrolle sei in jedem Fall zu verschärfen.

Der Landwirtschaftsminister über das Getreideregime. In der Generalversammlung der Agrargemeinden (Genossenschaften) für das Banat, die Baika und Syrmien erklärte Landwirtschaftsminister Stanković, die Regierung stehe auf dem Standpunkte, daß gar keine Spekulationen mit dem Getreide neuer Ernte zulässig seien. Deshalb habe die Regierung einen Anfangspreis für den Weizen von 126 Din festgesetzt.

Schlechte Obst- und Weinernte in Aussicht. In den Weingärten Nordsloweniens breitet sich die Peronospora rasch aus, da das Spritzen wegen des anhaltenden Regens nicht viel nützte. Auch die Obstdgärten sind schon von der Krankheit befallen, so daß heuer eine schlechte Wein- und Obsternte zu erwarten ist.

Der Schuhverbrauch in Jugoslawien. Die jugoslawische Bevölkerung verbraucht jährlich durchschnittlich 7 Millionen Paar Schuhe. Das Schuhmachergewerbe beschäftigt etwa 21.000 Gewerbetreibende und 22.000 angemeldete sowie 8000 unangemeldete Arbeiter. Die jährliche Erzeugung der jugoslawischen Bat'a-Fabrik (2500 Arbeiter) wird auf 4.3 Millionen Paar beziffert.

Aus dem Verkehr gezogene Schillingnoten. In Oesterreich wurden die alten Banknoten zu 5 Schilling aus dem Verkehr gezogen, in Maribor aber werden solche Noten noch immer gehandelt. Die Bevölkerung wird aufgefordert, solche Banknoten nicht anzunehmen, da sie keinen Wert mehr besitzen.

Bilder-Rahmen

liefert rasch und billig 195

Prva Celjska Kristalija

Glasschleiferei und Spiegelerzeugung

Telefon 154 Celje Za Kresijo 14

la Wiseller - Wein 8-

Liter Din 8-

Im Gasthause M. Janžek, Za Kresijo 14

Überzeugen Sie sich! 194

Schöne 3-Zimmerwohnung

im Stadtianern vom 15. August an zu vermieten. Adresse erliegt in der Verwaltung des Blattes

Schönes, sonniges

Villenzimmer

mit oder ohne Verpflegung an Sommerfrischler zu vermieten. Anzufragen: Kersnikova ulica 8 197

1 grosses Zimmer samt Küche

zu vermieten bei G. Gradt, Celje, Vodnikova ulica 6